Der Hauptbeschreibung derer Spezereyen und Materialien Zweyter Theil/ Von Thieren.

Vorrede.

ES verhindert weder die Herrschafft/ die GOtt der HERR dem Menschen über alle Thiere verliehen/ noch auch die Herrlichkeit der Gaben/ die Er/ der grundgütige Schöpfer/ ihm vor allem andern/ so das Leben hat/ mitgetheilet/ daß die Naturkündiger/ welche von Thieren geschrieben/ sich nicht selbst auch/ zum wenigsten/ was anlanget den Leib/ unter deren Zahl zugleich solten begriffen haben. Die Erfahrung/ welche vielen Medicis die trefflichen Wirckungen und Kraft der Theile/ ja auch der Excrementen eines todten oder annoch lebendigen Menschen gelehret/ hat sie gleichfalls dahin gebracht/ daß sie viel ehe zu diesen ihre Zuflucht genommen/ als zu solchen Dingen/ welche von den Thieren kommen/ und wohl gar Beschreibungen und besondere Zubereitungen der Theile vom Menschen aufgesetzet/ wie sie etwa vermeinet/ daß sie es verdienten. Bis endlich der meiste Theil der Scribenten/ welche von Thieren/ und solchen/ die davon zum Behuff und Nutzen der Artzneykunst mögen bereitet werden/ gehandelt/ insgemein mit Beschreibung des gantzen Menschen/ oder doch von desselbigen Theilen/ und ehe nichts von andern Thieren gemeldet haben/ als bis sie deroselben Beherrscher beschrieben. Welches mich dann gleicher gestalt verbunden ihnen hierinne zu folgen/ und was ich gesonnen von den Thieren zu vermelden/ bis zu Ende derjenigen Sachen zu versparen/ welche denselbigen angehen/ der ihr Herr und Meister ist/ und nach belieben mit ihnen schalten und walten kan.

Ich setze aber beyseit das grosse Licht und die Erkenntnüß/ welche GOtt dem Menschen/ seinen Leib betreffend/ geschencket hat/ daß er nämlich an sich selbst/ oder einem Cörper seines gleichen/ er sey nun lebend oder todt/ etwas finden könne/ dadurch er seine Kranck- und Schwachheiten zu vertreiben/ oder doch aufs wenigste dieselben zu lindern und zu mildern vermöge/ wie nicht weniger seines Lebens Tage erhalten und verlängern könne. Damit ich aber mich desto genauer an diejenigen Sachen/ deren mein Verstand fähig/ halten/ und meinem Vorsatz zu Folge/ allein an solche Dinge binden möge/ welche die Thiere/ Gewächse und Mineralien eigentlich und insonderheit dem Spezereywesen darreichen/ als habe für gut erachtet/ von der Mumie den Anfang zu machen/ denn diese doch alle Theile des menschlichen Leibes in sich enthält.

Das erste Capitel.

Von der Mumie.

UNter allen Ehrenbezeugungen/ welche das Alterthum den Leuten erwiesen/ ist die Begräbnüß iederzeit für die gröste gehalten worden: denn durch diese letzte und löbliche Erkenntlichkeit wolten sie das Gedächtnüß dererjenigen beehren und erhalten/ derer Thaten und Verdienste sie/ Zeit ihres Lebens/ beliebet und belobet gemacht/

macht, und vermeinten also, bey diesem Liebesdienste Trost für die Hinterbliebenen, und Friede und Ruhe für die Verstorbenen zu finden.

Die Verwunderungs würdigen Egyptischen Pyramiden und Flammseulen, deren ich unten gedencken will; die mit so grossem Fleiß ausgegrabenen und ausgehauenen Obelisci und Spitzseulen, Mausolea und herrliche Begräbnüsse, mit einem Worte, alle die prächtigen und kostbaren Monumenta und Epitaphia, Denck- und Ehrennahle, die in der gantzen Welt zerstreuet sind, bezeugen gnugsam und zu gewiß von dieser so löblichen Zuneigung der Alten gegen ihre Todten.

Dieweil es aber stets allerley Nationen und Religionen gegeben, so haben auch diese ihre besonderen Gewohnheiten bey Ausübung dieser letzten Schuldigkeit gehabt.

Und zwar haben sich alle Elemente in den Raub der Verstorbenen getheilet, und die Erde ist nicht fähig gehalten worden, daß sie mit diesem beygesetzten alleine beladen würde.

So weisen uns die Geschichte, daß das Feuer die Todencörper der Griechen/ der Römer/ der Gallier/ der Teutschen/ und noch viel anderer Völcker mehr verbrennet und verzehret; daß die zu Colchis ihre Toden an die Luft und an die Aeste der Bäume gehänget; auch daß die alten abgelebten Nordländer ihre Begräbnüß in dem Abgrunde der See, gleichwie die Mohren in den Flüssen gefunden: und daß die Völcker des kalten Scythenlandes in den Schnee begraben worden. Allein die allerälteste Art zu begraben ist diese gewesen, daß man die Cörper in die Erde verscharret und vergraben, welches denn auch zu glauben verursachet, es sey unser erster Vatter gleichfalls auf diese Weise begraben worden.

Die Christen haben von den Juden gelernet die Toden zu begraben, und machten die Gräber an unterirdischen und abgelegenen Orten, welche sie Catacombas nenneten, insgemein Cœmeteria, als wolten sie sagen, Schlafkammern, welcher Name auch noch heut bey Tage ihnen verbleibet. Ehe und bevor sie aber die Leichname begruben, balsamirten sie dieselbigen, auf eine so besondere als wundersame Weise, welche wir alsofort betrachten wollen.

Die erste Art zu balsamiren war die kostbarste, und kostete ein Talent Silber, welches zu selbiger Zeit ohngefehr 850. Pfund oder zweyhundert und etliche achtzig Thaler unsers Geldes machte: anietzo aber würde es 1000. Pfund oder über dreyhundert und funffzig Thaler betragen.

Es gehörete aber diese Art zu balsamiren nur für vornehme Personen. Und dazu wurden dreyerley Leute gebrauchet, einer, der Zeichner genannt, bezeichnete diejenigen Orte am gantzen Leibe, welche musten geöffnet und die Eingeweide heraus gezogen werden: der Zerschneider/ welcher ein Messer, aus einem Mohrenländischen Steine gemacht, hatte, schnitte soviel Fleisch hinweg, als nöthig war, und die Gesetze vergönneten, und lieff darauf, so starck er lauffen konte, davon, weil die Gewohnheit des Landes mit sich brachte, daß die Befreundte und Hausgenossen ihn mit Steinen verfolgeten, ihm alles übels an den Hals wünscheten, und als den leichtfertigsten liederlichsten Buben tractireten. Nachdem dieses verrichtet, traten die Balsamirer, welche für geheiligte Leute gehalten wurden, ein, ihr Amt zu verrichten; da dann etliche die obern Eingeweide, bis auf das Hertz und Lunge heraus zunehmen begunten, die andern aber den Leib zu reinigen, den sie alsdann mit Palmenweine, oder andern gewürtzhaften Säften auswuschen: hernach wuschen sie den Leib gantzer vier Wochen hindurch mit Balsam, Cederngummi, oder Hartz, und fülleten ihn mit Pulver, von Myrrhen, Aloe, Indianischen Narden, Judenpech und andern dergleichen Sachen bereitet, aus; doch nahmen sie keinen Weyrauch, den wir heut zu Tage Olibanum zu nennen pflegen, nicht dazu, es sey nun, daß sie gar zu grosse Ehrerbietung gegen diese Spezeren hägeten, oder aber, weil sie zu theuer ware. Was den Kopff anbetraff, da bedienten sie sich gewisser Eisen, welche sie in die Nasenlöcher stiessen, und damit alle Substantz des Hirns herauszogen: nach dem spritzten sie köstliche gewürtzhafte Säfte hinein.

Die andere Art zu balsamiren galt ein

ein halb Talent, und war für mittlere Standespersonen bestimmet, dabey man sich begnügen liesse, daß man dem Verstorbenen Wasser in den Hintern spritzte, oder ein decoctum von Kräutern und Spezereyen und Cedernöl: hernach ward der also zubereitete Cörper gantzer sechs und sechzig Tage lang in Saltz geleget. Wann dieses vorbey, ward er wieder heraus genommen, und das Loch geöffnet, damit die Eingeweide, welche nunmehro fast gantz zerfressen und zergangen waren, herausgehen konten. Nachdem nun solches alles verrichtet, wurde der Leib in zarte Leinwand-Binden, die mit Myrrhen und Judenpech getränckt waren, gewickelt, und der Zeichner, den sie Scribam nenneten, überdeckte alles mit einer gemahlten Leinwand, auf welche die Ceremonien und Gebräuche ihrer Religion, ein Hauffen hieroglyphische Figuren, zusamt den Thieren, die der Verstorbene am liebsten gehabt, abgebildet stunden. Das vornehmste Thier, und das sie am meisten zu verehren pflegten, war der Käfer, nicht allein wegen seiner wundersamen Geburt, sondern auch von wegen der Gleichheit, die dieses Ungeziefer, ihrem Vorgeben nach, mit der Sonne haben solte. Und gewiß, so häßlich auch dieses kleine Thierlein ist, indem es mehrentheils im Kothe stecket, dennoch hat es einen recht wunderbaren innerlichen Trieb sein Geschlechte zu vermehren, und zu erhalten. Denn dieses Thierlein zeuget sich selbsten, ohne Hülffe eines Weibleins, und wenn das Männlein hecken will, so sucht es ihm einen Kühfladen: wenn es den gefunden, macht es eine runde Kugel davon, in Gestalt einer Weltkugel, hernach waltzet es dieselbe mit seinen Füßgen von Morgen gegen Abend zu, er aber kehrt sich gegen Morgen, und ahmet also der Bewegung der Weltkugel nach, indem als denn die Kugel von Morgen gegen Abend zu lauffen muß, auf eine gantz andere und widrige Art, als die Sterne zu lauffen pflegen. Wann es dann dergestalt seine Kugel genug gewaltzet hat, versteckt es dieselbe in die Erde, und läßt sie vier Wochen lang darinne, in welcher Zeit der Mond den Thierkreis durchlauft, und binnen dieser Zeit zeuget und erzielt es die Käferlein in dieser Kugel. Am neun und zwantzigsten Tage, an dem die Conjunction der Sonnen und des Monden geschicht, wie denn auch alles an diesem Tage hervorkomt, waltzet dieses Thierlein seine Kugel ins Wasser; darinne zergeht sie, und die Käferlein kriechen heraus. Und eben darum hat man unter diesem Denck- und Sinnebilde die Geburt und die Väter vorgestellt, weil dieses kleine Gewürme einen Vater, aber keine Mutter hat. Sie bilden auch die Welt darunter vor, von wegen der Kugel, die sie machen und herum waltzen; und die Mannsbilder, weil es lauter Männlein unter den Käfern giebt. Es werden zwar gar viel Arten der Käfer gefunden, doch diejenigen, welche die Egypter am meisten verehren, waren die, welche einen Kopf, wie einen Katzenkopf hatten, mit etlichen Bärten, welches ihnen zu glauben Anlaß gegeben, daß diese Thiere einige Gleichheit mit der Sonne hätten: zumahl, da diese Würmlein annoch 30. kleine Klauen, wie Finger haben, welche die 30. Tage vorstellen, die die Sonne alle Monate zubringt, wenn sie die Zeichen des Thierkreises durchlaufft.

Die andern hieroglyphischen Zeichen und Bilder zu erklären würde allzulange fallen, es kan sie ein iedweder bey dem P. Kircher nachsehen.

Die dritte Art zu balsamiren war für arme Leute, und wurde mit Pech und Judenhartz, untereinander vermischet, gemacht, oder die Cörper wurden mit Kalch oder andern wohlfeilen Dingen ausgetrucknet: unterweilen gebrauchten sie auch Egyptisches Natrum, Saltz, Honig und Wachs dazu. Desgleichen liessen sie die Leichen in Oele kochen, damit alle Feuchtigkeit verzehret würde, als welche die Ursache der Verfaulung ist: oder, mit Erlaubnüß und nach Anmerckung eines Gelehrten unserer Zeit zu reden, der Anfang der Verwesung ist eine feuchte Wärme, welche sich in das Fleisch einschleichet, wann dessen Theilgen von einander getrennet und andere fremde Cörper, die sich in die Räumlein, von der Wärme eröffnet und locker gemacht, setzen und sie einnehmen, mit ihnen vermischet worden. Die Luft aber, welche warm und feuchte, ist insgemein dasjenige, das die

Cörper

Cörper auf, und von einander trennet, daher auch das sicherste Mittel, wenn man sie zu erhalten begehret, ist, daß man verhüte, damit keine Luft dazu komme. Hierzu kommt noch, daß die Luft, die wir beym athemhohlen einziehen, mit einer unnennlichen Menge kleiner Würmlein erfüllet ist, die man nicht einmahl sehen kan, weil sie so gar kleine sind. Diese kleinen Würmlein hencken sich an das Fleisch, und zernagen es, und weil sie sich gantz leichtlich vermehren, ist die Luft zu zeiten gantz und gar mit ihnen angefüllet, absonderlich zu Pestzeiten, oder wann andere ansteckende Seuchen im Schwang gehen. So hat man auch durch die Vergrösserungsgläser in Acht genommen, daß, was der Krebs genennet wird, nichts anders sey, als eine unzehliche Menge gantz kleiner Würmlein, welche das Fleisch, als wie die Mülben den Käse zernagen. Damit nun das Fleisch verwahret werde, muß man diese Würmlein davon auszuschliessen trachten, welches vermittelst des Honigs, Oels, Weingeists und anderer Säfte geschehen mag, denn dieselben verwickeln und bedecken dieses Gewürme, und tödten es.

Allein der Egypter Vorwitz erstreckte sich noch weiter: denn, indem sie gegen ihre abgelebeten Freunde gar zu grosse Ehrerbietung hägeten, und sich nicht entschliessen konten, dieselben zu begraben, mithin dererselben Anschauens sich zu berauben, versuchten sie ein Mittel zu erfinden, durch dessen Hülffe sie dieselbigen stets bey sich und vor Augen haben möchten, das ist, daß sie eben so ehrbar, wie ihre verstorbenen Freunde leben, und sich nach deroselben Aufführung auch richten könnten.

Derowegen, wenn iemand von ihren Befreunden versturbe, richteten sie dererselben Leichname dermassen artig zu, und truckneten sie dergestalt auf, daß diese Cörper, denen marmorsteinernen Bildseulen an Härte gleicheten, und nenneten sie auf ihre Sprache Gabaras, welches Wort eben so viel als Mumie bedeutet. Sie wendeten hierbey die gröste Geschicklichkeit an, so daß man niemahls etwas ungestaltes daran zu sehen bekommen: bemahleten ihnen das Gesichte mit allerhand Farben, auch wohl gar mit Golde, wenn sie selbige vorhero ausgenommen und balsamiret, die Arme creutzweis über einander geleget, und sie hernach mit feiner Leinwand umwickelt hatten, welche mit aromatischen Gummen zugerichtet war: hernach legten sie ihnen ein Tuch über das Haupt, wie einen Weiberschleyer, der zu beyden Seiten bis auf die Brust, und hinten bis auf die Schultern herab hienge. Noch hatten sie ein zusammen gerolltes Tuch unter das Kinn geleget, welches dazu dienete, daß es die Wangen zusammen druckte und die Kinnbacken zusammen hielte, damit sie nicht herabfielen: so daß, wer sie gesehen, selbige viel eher für schlaffende, als todte ansehen sollen.

Wenn sie aber durch Kranckheit verstellet worden waren, dann legten sie dem Verstorbenen eine Larve von Pappe oder gemahlter Leinwand, die ihm gleich sahe, über das Gesichte: hingegen, wenn die Person nicht enstellet war, liessen sie das Gesichte samt den Ohren frey und bemahlten sie mit allerhand Farben.

Wann nun die Todten dergestalt ausgeputzet waren, verschlossen sie dieselben in gläserne Kasten, die ausdrücklich dazu, nach der Grösse der Person verfertiget waren, und stelleten sie darauf in die alleröbersten Gemächer ihrer Häuser. Alsdann waren es die kostbarsten Pfänder, und eine solche Versicherung ihrer Treu und Glaubens, daß wenn iemand unter ihnen Geld von nöthen hatte, er kein besser Pfand ausliefern konte, als diese seiner Vorfahren balsamirten und im Glas liegenden Cörper, es war auch derjenige, der auf dergleichen Verpfändung Geld auslehnete, wegen Wiedererstattung desselben gantz unbesorget; denn wenn der Schuldner, das entlehnte Geld nicht wiedererstetzen, und sein versetztes zurücke nehmen kunte, wurde er für unehrlich gehalten: welches ihn denn unvermeidlich dazu anhielte, daß er entweder Mittel ausfinden muste, seine versetzten Vorfahren zu bestimmter Zeit wieder einzulösen, oder aber gewärtig zu seyn, daß ihn ein iedweder aufs äusserste schimpfte und ausschändete.

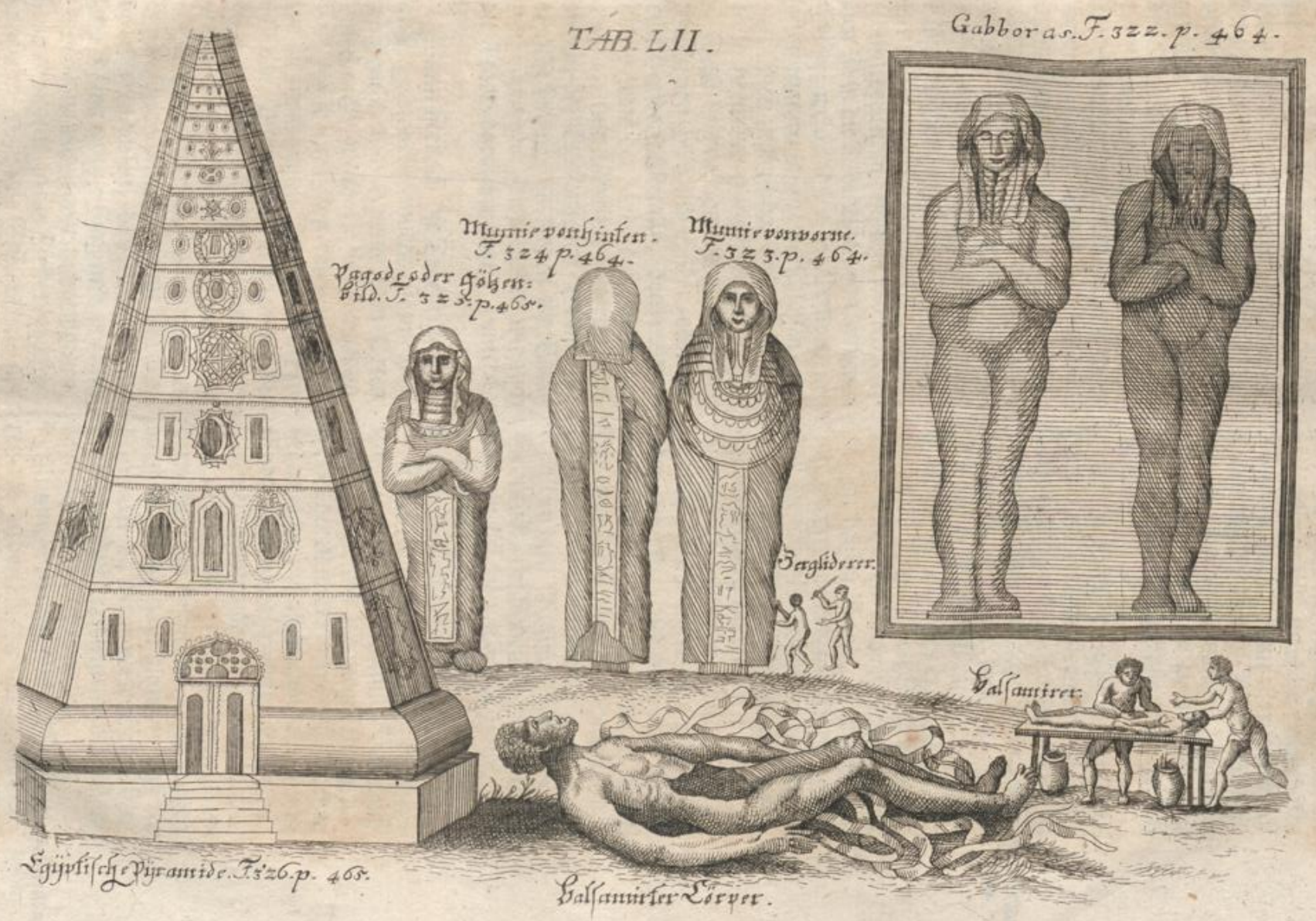
Sie gebrauchten auch diese Todencörper zu weit höhern Dingen; massen sie kein Fest begiengen, daß sie nicht diese

Gabaras/ dafür man Mumie sagen soll, ist nach unterschiedlicher Scribenten Meinung, ein Persisch Wort, und bedeutet einen mit allerhand Spezereyen, sonderlich aber mit Jüdischem Peche eingebalsamirten Cörper.

Momie aber soll man nicht sprechen, wie andere Autores schreiben, die es von denen Wörtern Cinnamomum, Cardamomum, oder Amomum herleiten, weil die Mumien, ihren Gedancken nach, damit zugerichtet gewesen. Bestehe Fig. 322. it. 323. 324.

Cörper

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148403-p0355-2
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148403-p0356-8
DFG

Cörper herzu bringen liessen, damit sie nicht vergessen möchten, daß sie auch sterben müsten, und diesen Bildern dermahleins ebenfalls würden gleich und ähnlich werden.

Eben diese Egyptier wendeten noch sehr viel andere Unkosten auf die Erhaltung ihrer Todencörper: denn nachdem sie dieselben balsamiret, und nichts desto minder mit den köstlichsten Spezereyen ausgetrucknet, bewickelten sie dieselben mit grossen Tüchern von zarter Leinwand über und über; hernechst überwunden sie sie oftmahls mit mehr denn 200. Ellen Band, so daß man nichts davon, als das Gesichte, iezuweilen auch wohl nichts davon zu sehen bekame. Ehe denn sie sie aber einscharreten, waren sie besorget, daß ihnen die Nägel an Händen uñ Füssen mit Alkannen Blättern gefärbet wurden. Wann sie nun dergestalt beschicket waren, wurden sie in die Todenkisten von köstlichen Holtze, welche ihnen die Verstorbenen selbst machen lassen, verschlossen, und mit ihnen zugleich das Götzenbild, das sie in ihrem Leben angebetet.

Siehe Fig. 325. Diese Götzenbilder oder Pagoden waren von Gold und Silber, oder von einem andern Metalle, doch meistentheils von der Erde des Landes gemacht, mit allerhand Bilderzeichen, welche des Verstorbenen Stand und Beschaffenheit, die Kosten der Balsamirung und die Zeit derselben, wie auch die Stadt, daraus er bürtig, bemercketen.

Wann hernach die Todenkisten zugeschlagen waren, wurden sie mit grosser Pracht nach denenjenigen Orten hingebracht, welche sie sich gleicher gestalt bey ihrem Leben erbauen lassen, welches noch heut zu Tage an den Egy-
Siehe Fig. 326. ptischen Pyramiden zu ersehen, die zwey oder drey Meilen weit von Gros Cairo stehen. Von diesen melden die Geschichtschreiber, daß Thamis, ein Egyptischer König, eine solche Pyramide erbauen lassen, dazu hundert tausend Mann gantzer fünff und zwantzig Jahre lang wären gebrauchet worden: sie war viereckt, in der Tieffe ohngefehr funffzehn Fuß: die Gesichtslinie auf iedweder Seite hielt am Grunde acht hundert Schuhe in der Breite, und auch so viel in der Höhe; inwendig war eine ewigbrennende Lampe.

Hieraus kan man abnehmen, was für Sorge diese Völcker vor ihre Toden getragen, und darff niemand ferner glauben, daß diejenigen Mumien, die uns überbracht werden, wahrhafte Mumien seyen; denn man würde sich nimmermehr so viel Mühe machen, und sie hernach so wohlfeil hingeben; sondern es sind mit Pech überzogene Cörper, gleichwie wir hiernechst ersehen werden.

Uber diese dafür ausgegebenen Mumien, und die nur erstermeldeten, findet sich noch eine andere Gattung, nämlich die aus Libien, welche die weissen Mumien genennet werden. Diese sind nichts anders, als die Cörper dererjenigen, die im Meer ertruncken, hernach an dem Lybischen Seestrande ans Land geworffen, und von dem über alle massen heissen Sande begraben und ausgetrocknet worden sind: dergestalt, daß die stärckesten Personen, wenn sie nur einige wenige Zeit allda gelegen, kaum dreyßig Pfund wägen, und ewig können aufbehalten werden. Zu Paris auf der Strassen S. Croix de la Bretonnerie siehet man eine in der Raritätenkammer des Herrn Boudet, welcher des Herrn Boudets, des königlichen Medici Sohn ist. Weisse Mumien.

Allein diese Mumien sind nicht im Gebrauch, theils weil sie zu rar, theils aber, weil sie von aller Kraft entblöset, und nichts anders sind, als ein Pergament auf die Beine geleimet.

Sehet also, was die weissen Mumien seyn, welcher Name ihnen doch keines weges mit Rechte zukommt, alldieweil der Name Mumie einen Cörper bedeutet, der mit allerhand Gewürtz und Spezereyen einbalsamiret und vor der Verwesung verwahret worden ist: welches aber an diesen ausgedörrten Cörpern nicht zu befinden. Derowegen darff man auch nicht glauben, daß die Mumien, die wir zu verkauffen haben, solche im Wasser ersoffene, und im Sande ausgetreugte Cörper sind.

Nunmehr wollen wir die Schelmerey der Juden, die sie mit den Mumien begehen, und hernach auch den Betrug, den die Christen damit zu verüben Falsche Mumien.

pflegen, betrachten. Sage demnach, daß diejenigen Mumien / die man von Alexandria in Egypten, von Venedig, ja auch von Lyon zu uns bringt, nichts anders sind, als tode Cörper, auf unterschiedene Art verstorbener Leute, aus denen, sie mögen begraben gewest seyn oder nicht, das Eingeweide zusamt dem Hirn ausgenommen, und sie darauf mit Pulver von Myrrhen, Roßaloe, Judenhartz, schwartzem Pech und andern Gummi wiederum angefüllet, und in häßliche grobe Leinwand, die in ietztgemeldtes Zeug eingetauchet ist, eingehüllet worden. Also bereitet, werden sie in einen Ofen geschoben, damit alle Feuchtigkeit davon abkomme, und hierauf, wenn sie recht wohl getreuget, zu uns gesendet, und denenjenigen für wahrhafte Mumien verkaufft, welche sich nicht drauf verstehen, oder nicht vernommen haben, wie sorgfältig die Egyptier gewesen, ihre Toden zu begraben, und daß sie nichts gesparet, damit sie derer-selben Gedächtnüß erhalten, nicht aber einen Handel damit treiben möchten. Zu mehrerer Beglaubigung dieses meines Vorbringens will ich anietzo anführen, was der Herr *Guy de la Fontaine*, ein königlicher Medicus, und nach ihm Ambrosius Pareus davon berichten.

Als ietzgemeldter Herr *de la Fontaine* zu Alexandria in Egypten sagen hörte, daß ein Jude in selbiger Stadt sich aufhielt, welcher ein recht Handwerck und Handlung mit den Mumien triebe, reitzte ihn die Begierde dieses mit Augen anzusehen, daß er sich nach des ermeldten Judens Behausung verfügte: wie er nun denselben angetroffen, bat er ihn, daß er doch seine Waare, oder die zu Mumien gemachte Cörper wolte sehen lassen, worüber zwar der Jude zu anfangs ein und andere Schwürigkeit machte, doch endlich sein Magazin eröffnete, und ihm ein Hauffen schichtweis über einander gelegte Cörper zeigete. Nachdem er diese eine Viertheils Stunde lang beschauet hatte, fragte er den Juden, was er denn für Cörper und Spezereyen dazu gebrauchte, worauf dieser antwortete, die Cörper betreffend, da nehme er, die er nur bekommen könte, und fragte wenig darnach, wessen sie wären, wenn sie nur tod wären, bekümmerte sich auch nichts darum, ob sie an einer gemeinen Kranckheit, oder an einer ansteckenden Seuche gestorben wären. Die Spezereyen aber anlangend, die wären ein Gemenge von allerhand alten und verlegenen Spezereyen, damit richtete er diese Cörper zu, welche er hernach, wenn sie im Ofen getreuget worden, nach Europa versendete: müste sich verwundern, wie doch die Christen so grosse Liebhaber von dergleichen Wust und Unrath seyn könten.

Dieses lautet in Wahrheit anders, als was die alten Medici davon geglaubet, wenn sie die Mumien verordnet. Dieweil ich aber viel zu wenig bin, allen Mißbrauch zu verwehren, es auch noch Leute giebt, die sie zu gebrauchen Beliebung tragen, als will ich ihnen sagen, daß sie diejenigen erwehlen sollen, welche fein sauber, gläntzend, hübsch schwartz, ohne Bein und Staub sind, gut riechen, und nicht wie Pech stincken, wenn sie angezündet werden.

Man erachtet sie gut zu allerhand Quetsuren, auch dienlich zu verwehren, daß das Geblüte im Leibe nicht gerinne: doch meistentheils verbraucht man sie zum Fischfang.

Ein und andere Scribenten geben vor, es sey das Fett mit dem Judenhartz vermischet, welches aus den Särgen hervordringet, das Asphaltum und die wahre Mumie: andere aber sagen, daß es also zugerichtetes Fleisch sey, welches durch die Bosheit eines Jüdischen Artztes in Gebrauch gekommen, denn er geschrieben, das also zubereitete und eingebalsamete Fleisch sey zu vielen Zufällen gut, und insonderheit zu oberwähnten.

Man hat auch ein und anderer Gattung Hartz den Namen Mumia zugeleget, z. E. dem Jüdischen, und welche natürlicher Weise in Arabien und andern heissen Ländern aus den Bergen rinnen: allein es reimet sich nicht wohl dazu, indem es, so zu reden, ein lauter Fett- und klebrichter, stinckender Saft ist, der in dem Eingeweide der Erde erzeuget wird.

Von